

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Bindemann, beide Eibenstock.

Sperrsprecher Nr. 110.

Nr 258.

Freitag, den 6. November

1914.

Mit Zustimmung des Gemeinderates werden für die gewerbmäßigen Händler folgende

Bestimmungen

über die Verkaufsweise für Nahrungs- und Genussmittel in der Gemeinde Schönheide

getroffen.

I. Alle Nahrungs- und Genussmittel, mit Ausschluß der flüssigen, dürfen nur nach Gewicht verkauft werden, soweit nicht die nachstehenden Ausnahmen zugelassen sind:

II. Außer Gewicht dürfen verkauft werden:

- 1) Backwaren, weiße und Conditorenwaren, auch nach Stückzahl,
- 2) Eier,
- 3) Gurken, frische und eingelegte,
- 4) Beiringe, frische, gesalzene oder geräucherter,
- 5) Käse,

Auch nach Stückzahl oder Originalpackung.

- 6) Wurstwaren, auch nach Stückzahl,
- 7) Beifisch,
- 8) Röhren- und Einlegekräuter aller Art,
- 9) Peterfische,
- 10) Radishesen,
- 11) Wurzeln aller Art.

III.

Diese Bestimmungen treten mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

IV.

Zu widerhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark bestraft, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit Haftstrafe tritt.

Schönheide, am 16. Oktober 1914.

Der Gemeindevorstand.

Die deutsche Offensive.

Ein schwerer Verlust unserer Flotte. — Englische Angst in der Nordsee.

Die vorsichtigen und mit größter Gewissenhaftigkeit abgefaßten Berichte unserer Obersten Heeresleitung lassen uns die errungenen deutschen Fortschritte wohl erkennen. Noch tiefer in das Erkennen der Lage können uns aber die ausführlicheren Privatmeldungen führen, die nunmehr einheitlich die wirkungsvolle deutsche Offensive im Westen hervorheben und sich davon den sicheren Erfolg versprechen. So wird gemeldet:

Mailand, 2. November. Die deutsche Offensive hat sich in den letzten Tagen mit überraschender Wucht gegen Ypern konzentriert, da die Angriffe gegen die westliche Linie bei Kieuport wegen der Ueber-schwemmungen immer schwieriger werden. Nachdem die Deutschen von Osten aus Ypern nicht haben erreichen können, haben sie einen großen Kreis beschreiben, bis an der französischen Grenze zwischen Menin und Armentieres überschritten und einige weilige Erhöhungen genommen, die in dem sonst ganz ebenen Lande gute Stellungen sind. Ypern ist jetzt der Knotenpunkt der strategischen Lage Belgiens; nur nach seiner Einnahme könnten die Deutschen gegen Nordwestfrankreich vordringen, doch gehen die Verbündeten gegen Nordosten vor und bedrohen die Deutschen in der Flanke.

Frankfurt, 4. November. Zur Kriegslage wird der „Frankf. Zeitung“ von gutunterrichteter Stelle aus Berlin gemeldet: Der Feldkrieg ist zum Festungskrieg geworden und muß deshalb auch mit denselben Mitteln wie dieser geführt werden. Daß sich unsere Truppen auf diese Art des Krieges verstehen, haben die neuesten Erfolge an der Aisne bewiesen. Auch die Stimmung unserer Truppen hat, wie man auf Grund von Beobachtungen, die an Ort und Stelle gemacht wurden, unter der Schwierigkeit und langen Dauer des Positionskrieges nicht gelitten. Sie ist nach wie vor ausgezeichnet, der Gesundheitszustand vortrefflich. An allen Stellen funktioniert die Verpflegung vorzüglich. Die Mannschaften, die auf großen Strecken der Front ziemlich ruhig liegen und sich nur zu verteidigen haben, sind in ihrer Angriffslust schwer zu zügeln. Der Offiziersgeist ist der alte geblieben. Die Verluste, die wir an besonders heftig umstrittenen strategisch wichtigen Punkten stellenweise gehabt haben, sind gewiß groß, aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß sie erst dann richtig gewürdigt werden können, wenn wir sie vergleichen mit den Verlusten, die unsere Feinde erlitten haben, und da können wir mit völliger Gewißheit behaupten, daß die Verluste unserer Feinde ganz erheblich die unseren übersteigen. Alles in allem läßt sich über den heutigen Stand der Dinge sagen, daß wir durchaus Grund haben, zuversichtlich der weiteren Entwicklung der Dinge entgegenzusehen.

Zur Abwechslung hier auch einmal ein französischer Bericht:

Genf, 3. November. Die meisten amtlichen französischen Berichte lassen die Pariser Presse un-

riedigt. Verstimmend wirkten besonders die deutschen Fortschritte bei Arras, dessen Vorstädte auch jetzt noch unter deutschem Feuer stehen, sowie das energische Feuer der deutschen schweren Geschütze längs der ganzen Linie von Reims bis zu den Maashöhen, ferner auch die kräftige Ausnutzung des neu eroberten Stützpunktes Bailly, um gegen Brayelles und andere Ortschaften der Aisne-Gegend zu operieren, endlich die wenig günstigen Nachrichten aus Flandern. Für den Verlust der dortigen Ortschaft Messines, die jetzt in deutschem Besitz ist und die gegnerischen Bewegungen stark hemmen kann, bedeutet der angeblich französische kleine Geländegewinn südlich Senevel bei Dirmeulen nur einen schwachen Trost. Der Militärkritiker Rouffet, abgelaunt, daß die andauernde deutsche Angriffslust auf der ganzen Front seine Borausagen entkräftet, schließt heute seine Betrachtungen wie folgt: „Zugend ein Tor wollen die Deutschen einschlagen, gleichviel welches, wenn's ihnen nur den Weg nach Dünkirchen öffnet.“

Wir stimmen vollkommen mit Herrn Rouffet überein und haben die Zuversicht, daß das Tor, welches uns den Vormarsch öffnen soll, nun bald „eingeschlagen“ sein wird.

Doch nicht nur allein den Weg nach Dünkirchen scheint unsere Heeresleitung frei haben zu wollen, nein auch im Zentrum der langen Front geht man energisch vor, um eventuell ein „Tor“ zu schaffen:

Bordeaux, 4. November. Der „Temps“ meldet: Die Deutschen haben am Sonntag und Montag von neuem begonnen, Reims heftig zu beschleßen.

Ueber die völlige Absperrung Belgiens, die aus Gründen unserer eigenen Sicherheit erfolgt sein wird, verkündet der Draht:

Amsterdam, 4. November. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet, daß jeder Verkehr zwischen Rußland und Belgien unterbrochen und niemand gestattet sei, Belgien zu betreten oder zu verlassen.

Von einem schweren Mißgeschick ist unsere Marine am Mittwoch morgen betroffen worden. Einer der schönsten und modernsten deutschen Kreuzer ist im Jadedeufel unseren eigenen Minen zum Opfer gefallen. Die betäubende Nachricht ging uns mit folgendem Telegramm zu:

Berlin, 5. November. (Amtlich.) **S. M. großer Kreuzer „Nord“ ist am 4. November vormittags in der Jade auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann — mehr als die Hälfte der Besatzung — gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch diesen Rebe erschwert.**

Der stellvertretende Chef des Admiralkabes: Behndt. (W. L. B.)

Man kann als Ursache dieses Mißgeschickes nur annehmen, daß dichter Nebel der Besatzung die volle Orientierungsmöglichkeit genommen hat. Daß es gelungen ist, einen großen Teil der Besatzung zu retten, ist als ein Lichtblick zu betrachten. Doch nicht nur allein unsere Marine hat einen neuen Verlust zu verzeichnen, sondern auch die englische. Bei einem Gefecht zur See wurde ein neues britisches Unterseeboot vernichtet:

London, 4. November. Der Sekretär der Admiralität meldet: Heute am frühen Morgen wurde ein feindliches Geschwader auf das zur Küstenwache gehörige Kanonenboot „Halcyon“, das auf einer Erkundungsfahrt begriffen war. Ein Mann des „Halcyon“ wurde verwundet. Nachdem das Kanonenboot die Anwesenheit der feindlichen Schiffe gemeldet hatte, zogen sich diese zurück. Obgleich sie von Reichkreuzern

verfolgt wurden, konnten sie doch nicht vor Anbruch der Dunkelheit zum Kampfe gestellt werden. Der hinterste deutsche Kreuzer streute beim Rückzuge eine Anzahl Minen aus. Durch die Explosion einer derselben wurde das Unterseeboot „D 5“ zum Sinken gebracht. 2 Offiziere und 2 Mann, die sich auf dem Verdeck des an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Unterseebootes befanden, wurden gerettet.

Das Unterseeboot „D 5“ ist im Jahre 1911 in Dienst gestellt, also ein Schiff neueren Datums. Es verdrängte etwa 600 Tonnen, war 61 Meter lang und hatte eine Besatzung von 20 Mann, so daß 16 ertrunken sind. „D 5“ ist das dritte vernichtete englische Unterseeboot.

Der weiteren liegen über unsere Flotte noch die nachstehenden Meldungen vor:

Santiago de Chile, 4. November. Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Sneisenau“ und „Rürnberg“ sind hier eingetroffen.

Berlin, 4. November. Dem Kommandanten S. M. kleinen Kreuzers „Emden“ ist das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften der Besatzung das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Ein Beweis dafür, welche Angst England in der Nordsee besitzt, geht aus einer Verfügung der britischen Admiralität hervor, nach der infolge der „willkürlichen“ Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden soll. Dagegen sträuben sich, und zwar mit Recht, die neutralen Staaten natürlich einmütig:

Essen, 4. November. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ berichtet aus Rotterdam vom 3. November: Die Schließung der Nordsee für die Schifffahrt trifft hauptsächlich die holländische Schifffahrt. Die hiesigen Blätter erklären diesen Schritt als einen Uebergriff, der nur der englischen Unsicherheit auf dem Meere entspringen sei.

Kopenhagen, 4. November. Zur Sperrung der Nordsee schreibt das Regierungsblatt „Politiken“: Keine Maßregel habe in diesem Krieg Dänemark so unmittelbar berührt, wie diese, die für die dänische Schifffahrt tief einschneidende Folgen haben kann, die für den Augenblick noch gar nicht zu übersehen sind. Nach Blättermeldungen hat die größte Schifffahrtsgesellschaft Dänemarks, die „Forenede Dampstibsselskab“, vorläufig alle Fahrten nach England eingestellt.

Christiania, 4. November. „Morgenbladet“ schreibt über die durch England angekündigte Sperrung der Nordsee: Heute ist die Meldung eingetroffen, England habe die Nordsee von Island bis Schottland gesperrt. Ein Kommentar ist überflüssig. Es ist dies ein unerhörter Uebergriff gegen das internationale Völkerrecht, und die Rücksichtslosigkeit gegenüber den neutralen Mächten ist auffallend und in die Augen springend. Der Schaden scheint im sonderbarsten Verhältnis zu den Vorteilen zu stehen, welche England dadurch erreicht. Wir erfahren, daß die englische Regierung den interessierten Ländern vorher nichts mitgeteilt und nicht untersucht hat, wie die Sperrung von den Regierungen aufgefaßt würde, deren vitalste Interessen sie berührt. Wir fragen, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte angebracht wäre. Auf die Stimme der kleinen Länder hört niemand. Amerika ist auch neutral. Der Neutralitätsbegriff existiert nicht mehr, wenn jeder Uebergriff der kriegführenden Großmächte schweigend gebuldet wird. Die erste Wirkung war, daß die Krieasversicherung erhöht wurde.